
Wir helfen immer!

von

Jasper Niemand (Pseudonym von W.Q.Judge)

„Undankbarkeit gehört nicht zu unseren Fehlern.“

Wir helfen immer denen, die uns helfen. Taktgefühl, Diskretion und Eifer sind mehr, denn je, gefragt. Der bescheidenste Arbeiter wird gesehen und unterstützt.

Einem theosophischen Studenten, der wann und wie immer er konnte diente, wurden kürzlich – seit dem Ableben von H. P. Blavatsky – diese Worte höchster Ermutigung von jenem Meister übermittelt, dessen ehrfürchtiger Schüler H. P. B. war.

Bestätigt durch seine echte Unterschrift und sein Siegel, werden sie hier zur Ermutigung und Unterstützung all jener gegeben, die der Theosophischen Gesellschaft – und durch sie der Menschheit – so gut sie können dienen; in der Überzeugung, dass es nicht beabsichtigt war, dass der Empfänger sie für sich behält oder stillschweigend in sich aufnimmt, sondern dass er sie in dem Sinne als seine eigenen versteht, dass er sie mit seinen Kameraden teilen kann, dass es ihm gestattet ist, die glückliche Hand zu sein, die sie als gemeinsames Recht, als universellen Segen für alle weitergibt.

Das Göttliche gibt nur denen, die geben.

Es gibt keine größere Ermutigung für ernsthafte Arbeiter, als die Zusicherungen von denen diese Sätze voll sind. Kein aufrichtiger Helfer, wie unbedeutend oder unbekannt er sich selbst auch einschätzen mag, bleibt außerhalb des Bereichs dieses wachsamten Auges und dieser helfenden Hand. Kein einziger, wenn er aufrichtig ist, versäumt es, sich der „Dankbarkeit“ der höchsten Hierarchie, die uns bisher offenbart wurde, zu empfehlen. Jede Tat wird zur Kenntnis genommen, jedes Streben gefördert, jedes spirituelle Bedürfnis wahrgenommen. Wenn sich der wahre Helfer in einer dunklen Stunde vergisst, wenn er seine Dienste für wertlos oder zu unbedeutend hält, um in Erinnerung zu bleiben, dann geben ihm diese Sätze mit ihrer ganzen bedeutungsvollen Kraft Zuversicht; sie schicken ihn gestärkt und erfrischt auf seinen beschwerlichen Weg, mit dem Wissen, dass er denen „helfen“ kann, die allen helfen. Nichts, außer uns selbst, kann uns von ihnen fernhalten. Unsere eigenen Taten sind unsere Retter.

Wie können wir also am besten helfen? Ein anderer, sehr geliebter Meister – derjenige, der durch Herrn Sinnett erstmals mit der westlichen Welt in Kontakt trat – schrieb einmal, dass es „kaum ein Mitglied gibt, das nicht helfen kann“, indem es vorherrschende Missverständnisse über die Theosophie korrigiert und Außenstehenden ihre Lehren klar erklärt. Es gibt vergleichsweise wenige unserer Mitglieder, die dazu in der Lage sind, und wenn wir diesen Gedankengang weiterführen, sehen wir, dass das, was den theosophischen Reihen heute am meisten fehlt, eine theosophische Ausbildung ist.

Derzeit zeigt die theosophische Bewegung, sowohl in England, als auch in den Vereinigten Staaten, eine erstaunliche Aktivität, eine hartnäckige und allumfassende Vitalität. Nie zuvor in ihrer Geschichte war das zahlenmäßige Wachstum so rasant: hundert Bewerber in zehn Wochen in der hier sonst eher ruhigen Jahreszeit und bereits vier neue Zweigstellen, seit dem „Tod“ von H. P. B..

Der Moment der Niedergeschlagenheit nach dem Scheiden unserer großen Führerin aus der objektiven Welt war so kurz, dass er kaum wahrnehmbar war. Dann, ganz plötzlich, als wäre sie von

Dankbarkeit, Treue und all den Impulsen voller und loyaler Herzen inspiriert, machte die Gesellschaft einen Sprung nach vorne, angetrieben von den Bemühungen ihrer einzelnen Mitglieder um Solidarität und gesteigerte Nützlichkeit.

Die öffentliche Meinung wendet sich. Die Kommentare in der Presse sind in den besseren Zeitungen günstiger und vernünftiger geworden, in den weniger guten Zeitungen hingegen virulenter und extremer, ein sicheres Zeichen für unseren stetigen – und für sie irritierenden – Fortschritt. Jeden Tag ist eine schnellere Dynamik zu erkennen. Und überall sagen und schreiben Theosophen: „Was kann ich für die Sache tun?“ Diese Frage wird aus einem Leben heraus gestellt, das von Sorgen behindert und in seinen Möglichkeiten eingeschränkt ist, in dem es wenig Leichtigkeit und wenig Muße gibt, doch sie wird so ernsthaft und so häufig gestellt, dass eine Antwort gegeben werden muss.

Das dringende Bedürfnis unserer Gesellschaft heute ist eine theosophische Ausbildung, eine solide Grundlage in theosophischer Lehre. Unsere Mitglieder benötigen ein klareres Verständnis der theosophischen Wahrheit. Ihnen fehlt es größtenteils an der Fähigkeit, Suchenden die Grundlagen des theosophischen Systems, in einfacher, direkter Sprache zu erklären. Sie sind nicht in der Lage, einen prägnanten, klaren Bericht über den Glauben, den sie in sich tragen, oder über ihre Gründe, daran festzuhalten, zu geben. Geblendet von der Unermesslichkeit des universellen Plans, den theosophische Werke nur in Andeutungen offenbaren, haben sie nicht erkannt, wie wünschenswert, ja sogar notwendig es ist, dass sie in der Lage sind, zunächst sich selbst und dann anderen einen klaren Bericht über unseren Glauben zu geben.

Die zusammengesetzte Natur des Menschen zum Beispiel, die an sich so aufschlussreich für die Probleme des Lebens ist, begreifen sie nicht vollständig und können sie nicht darlegen. Sie sind vage – und die Theosophie wird als vage angesehen. Sie sind sprachlos – und man glaubt, dass das theosophische Denken zum Stillstand gekommen ist. Ihre Unzulänglichkeiten werden alle der Theosophie zugeschrieben. Die meisten unserer Schüler lesen diskursiv. Viele sind nicht in der Lage, dem Durchschnittsmenschen, der fragt oder zuhört, im Zug oder auf der Straße, am Ende eines anstrengenden Tages und mit einem bereits von der Arbeit ermüdeten Gehirn, ein paar grundlegende Ideen zu vermitteln. einem Menschen, dessen Leben von fieberhafter Eile und dem Streben nach Geld so ausgefüllt ist, dass er nicht einmal zehn Minuten Zeit hat, sich mit der ewigen Erlösung zu beschäftigen, wenn sie ihm angeboten würde, während er sich oft wie ein Kind der Bedeutung seiner Gedanken für sein zukünftiges Schicksal nicht bewusst ist. Wir können diese Unbewusstheit auch nicht beseitigen oder seine Aufmerksamkeit erregen, solange wir ihm nicht einige gut durchdachte und treffende Fakten vorlegen können.

Praktische, angewandte Theosophie spricht ihn an. Er ist bereit, grundlegende Wahrheiten zu verstehen. Vielleicht strebt er noch nicht danach. Seine Hingabe schlummert, sein geistiges Bedürfnis wird unterdrückt: Aber gib ihm klare Fakten, und er hört zu. Die Einheit der Religion, das Gesetz von Aktion und Reaktion, die Notwendigkeit der Reinkarnation im Sinne der Beständigkeit der Energie – das sind Dinge, die er begreifen, behalten und erweitern wird, wenn sie in ihrer Bedeutung für das tägliche Leben und seine unerklärliche, quälende Traurigkeit und Not erklärt werden. Hier liegt eine Aufgabe, die mehr als jede andere benötigt wird und die jeder Schüler erfüllen kann. Das Studium des *Schlüssels zur Theosophie*, wie man eine Grammatik studiert, die Beherrschung eines bestimmten Themas, gefolgt von dem Versuch, es aufzuschreiben oder in der eigenen Sprache zu sprechen, zunächst nur für sich selbst, würde dem Schüler helfen, die wichtigsten Punkte in seinem eigenen Geist zu verankern und sie klar auszudrücken. Ein paar Minuten eines solchen Studiums täglich oder sogar wöchentlich, wären für alle von großem Nutzen. Wir müssen nicht so viel lesen, so weitläufig denken, so tiefes Wissen haben, oder so weit in die Ferne nach okkulten Mysterien und Gesetzen streben. Was wir dringend brauchen, ist, unser Denken zu vereinfachen, es klar und prägnant auszudrücken, unser Wissen zu klären und das, was wir wissen, zu leben.

Die sich daraus ergebende Möglichkeit, Gutes zu tun, ist unermesslich. Überall um uns herum gibt es Menschen, die an den Fesseln ihres Glaubens zerren und sich danach sehnen, sich zu befreien und zu den Weiden der lebendigen Wahrheit zu gelangen. Vor den großen Mysterien des Lebens

stehen sie stumm wie Tiere da, aber mit einer größeren Leidensfähigkeit; ausgestattet mit der Vernunft, die den Tieren fehlt, die aber beim Menschen von heute, wenig Unterstützung und kaum Nahrung durch das erhält, was ihm bisher beigebracht wurde. Wenn ein solcher Mensch im entscheidenden Moment auf einen Theosophen trifft, der bereit und in der Lage ist, ihm zu erklären und zu begründen, woran er glaubt, ihm die Bedeutung der theosophischen Wahrheiten für die geistigen, sozialen und anderen Verhältnisse der Gegenwart aufzuzeigen und ihm die Beziehungen von Karma und Reinkarnation, zu den allgemeinen Gesetzen, wie sie dem Durchschnittsmenschen teilweise bekannt sind, zu verdeutlichen, wird der Wert der geleisteten Dienste offensichtlich und die Notwendigkeit der Selbstbildung unter unseren Mitgliedern wird erkannt.

Das Thema muss, wie jedes andere auch, studiert werden. Ein Zweig nach dem anderen kann aufgegriffen werden, wobei jeder Gegenstand der Meditation und Lektüre ist, bis wir uns selbst mit unseren eigenen Worten und anhand unserer eigenen Erfahrungen einen klaren Reim darauf machen können. Es ist besser, ein wenig sehr gründlich zu wissen und offen zu sagen, dass wir nicht mehr wissen (was einen Fragenden immer besänftigt und Vertrauen in unsere Aufrichtigkeit weckt), als zu versuchen, andere durch die Breite unseres Denkens zu beeindrucken. Wir mögen Staunen hervorrufen, aber wir werden nicht überzeugen oder helfen. Es mag unbedeutend erscheinen, wenn man sagt: „Bildet euch selbst.“ Tatsächlich ist es jedoch ein erster Schritt, der auch der letzte Schritt ist, denn er endet nie. Und wenn die Erweiterung unseres eigenen Geistes, die Vertiefung und Gelassenheit unseres Denkens, die Klärung der Natur, das Wissen, dass wir anderen zu diesen unschätzbaren Vorteilen verholfen haben, nicht ausreichende Belohnung für den treuen Liebhaber seiner Art, Belohnung für seine Arbeit, Anreiz für weitere Bemühungen sind, dann kommt sicherlich der größte, der letzte Anreiz, wenn er sich daran erinnert, dass er denen helfen kann, die „die Mauer bauen“, um die Menschheit zu schützen, dass er ihr Mitarbeiter werden kann, selbst ein Teil dieser lebendigen Mauer.

Der wahrhaftigste Weg zu helfen besteht darin, theosophische Wahrheiten klar zu lernen und klar zu vermitteln. Dies geschieht nur, indem man sich nicht zu sehr anstrengt, indem man sich selbst schrittweise und gründlich von Grund auf bildet und dabei häufig die eigene Entschlossenheit auf die Probe stellt. Es können Klassen gebildet werden, in denen sich die Mitglieder gegenseitig prüfen: Wenn der Wunsch und der Wille stark sind, gibt es viele Möglichkeiten. Hand in Hand mit dieser Anstrengung geht die höhere Bildung. Sie ist Geduld. Mit Geduld und Wissen entwickelt er seine volle Kraft der Hilfsbereitschaft; er wird groß, indem er ein größerer Diener seiner Mitmenschen wird.

„Das Leben ist ein weißes Blatt Papier

Auf das jeder von uns schreiben kann

Ein oder zwei Worte – und dann kommt die Nacht.

Beginne großartig! Auch wenn du nur Zeit für eine Zeile hast, sei sie erhaben:

Nicht das Scheitern, sondern **ein geringes Ziel ist ein Verbrechen.**“

Pflicht ist die richtige Nutzung der gegenwärtigen Stunde. Dies fordert uns auf, uns selbst zu schulen, damit wir unseren Mitmenschen helfen können, die in den Sümpfen des Denkens, in den muffigen Ansammlungen der Jahrhunderte versinken. Wenn wir ihnen helfen wollen, müssen wir uns als Meister unserer Ideen und unserer selbst erweisen. Es gibt einen Weg dorthin: Dieser Weg führt über stetige Selbstbildung.

W.Q.Judge

